fliesenreste in „kreisförmigem Teppichmuster“ aus roten und schwarzen 2 cm starken Plättchen, „die auf Estrich gelegen haben müssen“.

Erhalten haben sich, jetzt in einen Rahmen eingelegt, scharf gebrannte Tonplatten (Fig. 2) von schuppenartiger Gestalt, 16 cm breit, 16 cm lang,

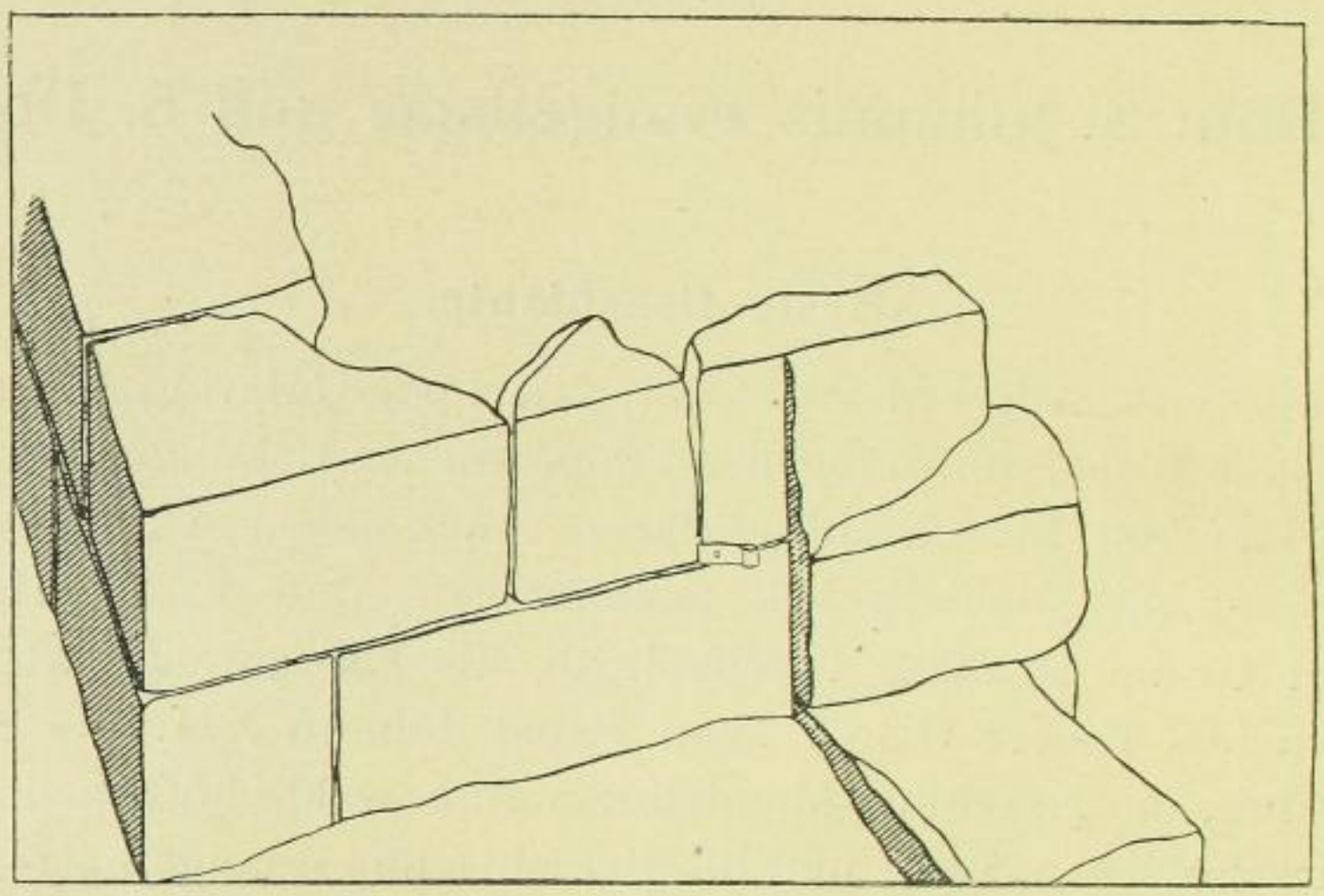

Fig. 1. Grundmauer im Chor. Tor an der Südseite (nach Hartung).

die Stärke läßt sich wegen Einbettung in Kalk nicht mehr feststellen; ferner geviertförmige Tonplatten von 15 cm und drittens solche von weißer und schwärzlicher Farbe von 12 cm im Geviert. Über den Fundort konnte ich genaue Auskunft nicht erhalten. Jedoch dürfte Fig. 2 das von Dombaumeister Hartung erwähnte Muster sein. In welcher Tiefe der erste Estrich gelegen habe, wird im Be-

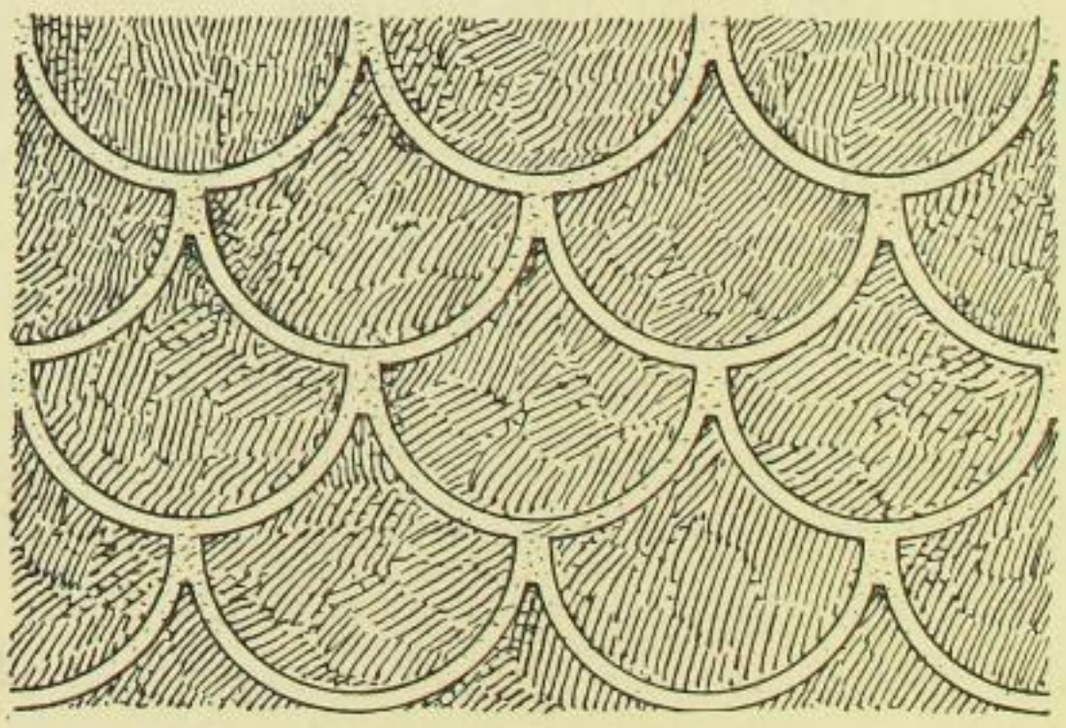

Fig. 2. Tonplatten.

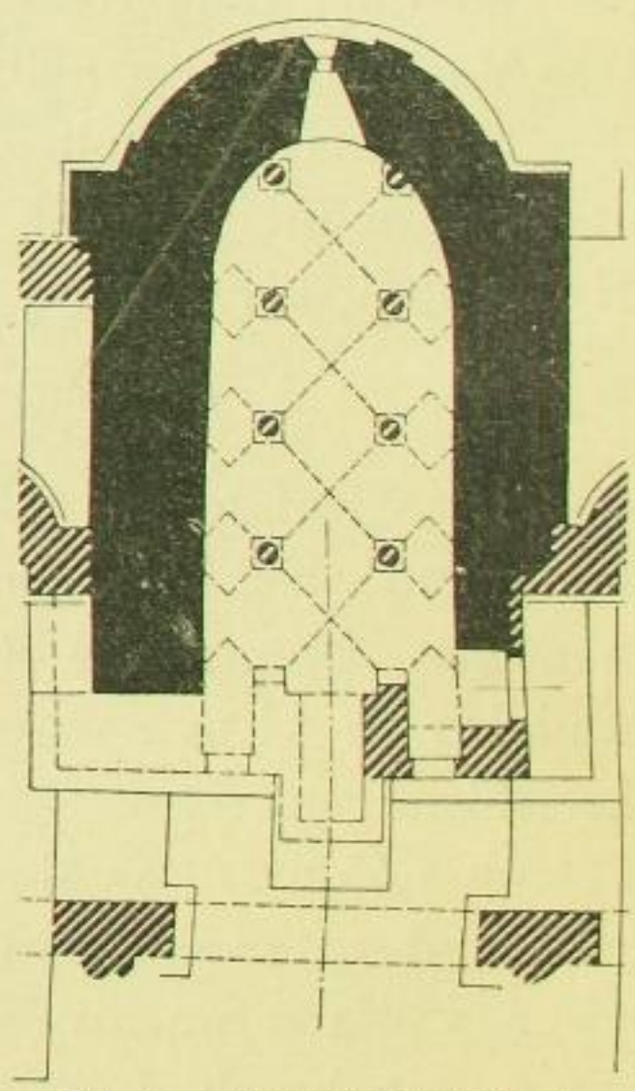

Fig. 3. Chorunterbau des romanischen Domes. Rückbildung als Krypta.

richte leider nicht angegeben. Vom Küster Schubert hörte ich, es sei etwa 1,0 bis 1,2 m unter dem Fußboden des jetzigen Chores gewesen.

Dombaumeister Hartung hält den untersten Raum für den Ottonischen Bau und spricht ihn seiner bescheidenen Abmessungen wegen als Kapelle an. Otto I. sorgte sehr entschieden für den Aufschwung des Meißner Bistums, indem er schon 970 dem Bistum die Zehnten aus weiten Landgebieten zu-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id309149061/13